

Aarau II in der Zürcher «Palette»

Die «Provinz» wird mündig

H. W. Der Titel kündigt keinen Fussballmatch, keinen Geschicklichkeitswettbewerb, kein Fernsehspiel an. Und doch signalisiert er etwas von sportlichem Einsatz, Spiel- und Wagemut, von vorurteilslosem, unsentimentalem Unternehmergeist.

Aarau I-Aarau II. – Da machen vier junge Aarauer den Versuch, als «Stadtmannschaft in Sachen Kunst» gewissermassen vor den Augen der Grossstadt zu bestehen und die Legende von der oft belächelten Provinz der schlechten Autofahrer und der Landschaftsmaler Lügen zu strafen.

Aarau I-Aarau II. – Nicht zufällig taucht der Name der Stadt in der Mannschaftsbezeichnung auf. Die vier Maler fühlen sich (und sind es wahrscheinlich auch) als Repräsentanten einer neuen Generation, einer Generation, die die innere Verstärderung des Aargauers realisiert und sich mit ihr identifiziert hat. Der dunkeläugige Kanton Albin Zollingers, die milde Märchenlandschaft, in der friedfertige Untertanen wohnen, ist für sie verschwunden. Diese Generation fühlt sich wohler im Shopping-Center als im grünen Wald, sie schätzt den hochkomprimierten Sechszylinder mehr als den Landauer im Verkehrsmuseum, sie liebt New York und Chicago inniger als Paris. Kurz: Sie fühlt sich inmitten ihrer «roaring twenties» am Beginn einer Epoche, in der es vorbehaltlos die technische Zivilisation in allen ihren Erscheinungsformen zu akzeptieren, zu gebrauchen und – das ist entscheidend – zu gestalten gilt. Aus dieser Begeisterung bezieht sie ihre Kraft und lebt euphorisch der Hoffnung auf ein «technisches Arkadien». Aus dieser Kraft heraus schafft sie auch ein Klima – jenes Klima, das für das Gediehen und das «Ankommen» der Kunst so wichtig ist.

Sie verabscheut die alte Romantik und schafft gleichzeitig eine neue; vielleicht verwechselt sie die trügerische Sicherheit des Wohlstandes, die Freiheit unseres Lebens mit der endgültigen Bewältigung aller uns aus der technischen Zivilisation erwachsenden Probleme. Matter, Müller, Rothacher und Kielholz haben in jungen und jüngsten Jahren die Grenzen unseres Kantons übersprungen und haben – die Zürcher weisen erschüttert und staunend darauf hin – als Provinzler die Mündigkeitsprüfung vor der Kunstsnoiby der «grossen Stadt» bestanden.

Die vier jungen Maler sind begeistert vom Abenteuer der amerikanischen Kunst, der neuen, vorurteilslosen Kunst des nackten Minimums und der gereinigten, untermühlten Form der primären Strukturen. Ihre Werke demonstrieren mit aller Heftigkeit, dass wieder einmal ein Generationenwechsel stattgefunden hat.

Das wäre an sich nichts sonderlich Erwähnenswertes, hätte dieser Wechsel nicht eine tiefere Bedeutung, wäre er nicht ein Symptom für eine gleichzeitige stattfindende allgemeine innere Veränderung des Kantons. Kielholz, Matter, Rothacher und Müller werden getragen von ihrer Generation. Von der Generation, die einerseits ein plötzlich erwachtes Interesse an gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Prozessen zeigt, anderseits in wilden Ausbrüchen anarchischer Unternehmungen blind gegen die scheinbare Zwangsläufigkeit solcher Prozesse rebelliert. So erleben

sie ihre künstlerischen Anfänge, ganz im Gegensatz etwa zu der Generation der Abstrakten der «Ecole de Paris». Jene Kunst setzte sich nur langsam ins Bewusstsein einer Bevölkerung. Pop und Op, Hard-edge und Cool abstraction haben sich dagegen mit nie erwarteter Schnelligkeit breitgemacht. Die Ecole de Paris sowie die erste Phase der amerikanischen Kunst – Rothko etwa und Pollock – nur langsam. Langsam deshalb, weil sich wieder einmal – schmerzlich genug zwar – Klees Wort bewahrheitete: «Uns trägt kein Volk.»

Matter, Kielholz, Müller und Rothacher sind also da und mit ihnen die für unsere Breiten neue Kunst. Man könnte dies lächelnd zur Kenntnis nehmen und sie als «verspätete Nachläufer» abstempeln. Man könnte – wenn nicht gerade die leidige provinzielle Verzögerung nicht wesentlich das Schicksal der Schweizer Kunst bestimmen würde. Die vier Maler arbeiten miteinander in demselben alten Fabriklokal und – das ist in ihrem Alter nicht selbstverständlich – hängen jeder für sie eine gänzlich andersgeartete Welt nach. Matter setzt banale Stadtansichten in gekühlte objektivierte dünnhäutige Bilder um, Müller ruft mit seinen Autos Erinnerungen an Rosenquist wach. Kielholz, der malerischste unter ihnen, schafft Objekte, die weitmaschige, endlose Räume evozieren, Rothacher, verliebt ins Detail, montiert Zivilisationskitsch, Ferien- und Komfortwünsche zu stilbenartig entrückten, mit kleinteiliger Prätention gemalten Ansichten, mehrschichtig gebaut und durch Spiegelnde entmaterialisiert. Alle vier sind originale Erscheinungen, die sich auf den Weg gemacht haben, ihre Existenz zu ergründen. Ihre Bilder sind Jugendwerke, die erstaunlich selbstverständlich wirken. Es haftet ihnen aber auch etwas von einem Versuch an, etwas Vorläufiges. Denn da und dort ist die existentielle Notwendigkeit, etwas so und nicht anders machen zu müssen, nicht zwingend.

Aarau II-Amerika. – Kielholz und Rothacher stellen gegenwärtig in der Galerie «Palette» in Zürich aus. Die ganze Schau strömt wohltuende Klarheit und Frische aus. Gleichzeitig aber wie Aarau II weilt auch Amerika in Zürich zu Gast. Das Zusammentreffen der Ereignisse ist wohl zufällig, aber trotzdem sehr instruktiv. Die amerikanische Kunst hat einen weiten Weg zurückgelegt seit dem Erscheinen der Rothko, Pollock und Kline. Diese Pioniere wirken heute, gemessen an den letzten Erscheinungen der Minimal Art, als stille, gehaltvolle Romantiker. Der Anruf, der heute von der unbedingten Härte der oft gewaltigen grossen Objekte der primären Strukturen an den Betrachter ergeht, ist aber der eigentliche Anruf Amerikas. Nur ein Land von dieser Grösse, von dieser Struktur, von dieser Gegenständlichkeit, von dieser Gewalttätigkeit kann Künstler hervorbringen und auch ertragen, die vor der nackten Realität nicht zurücktrecken. Es ist klar, dass die Bilder der Mannschaften Aarau I und Aarau II Idylle sind neben diesen neoherosischen amerikanischen Werken. Sie sind Realitäten einer Welt, in denen sich die Auswirkungen der technischen Zivilisation in bescheidenen Anfängen halten. Aber die Anfänge sind da. Rothacher, Matter, Kielholz und Müller identifizieren sich vorbehaltlos mit ihnen. Ihre Bilder sind von diesem Optimismus getragen. – Wer zu einer künstlerischen Erfahrung nicht bereit ist, kann mit Indifferenz, aber auch mit Hohn auf dies für uns Neuartige reagieren. Wer aber sein Bewusstsein, seine Begriffswelt erweitern will, der findet in diesen Bildern dieser vier jungen Aargauer Ansätze zu einer Form der Lebensbewältigung, die im besten Sinne des Wortes am Gedeihen ist. Wird ihnen ihre Heimat den Boden bereiten, den sie für das Wachsen ihrer Arbeit brauchen?

Anhaltende Spendefreudigkeit

Der «Obstgarten» erstattet Bericht

Seit nahezu sechzig Jahren besteht im Rombach, an der Bibersteinerstrasse, ein Erziehungsheim für reformierte Mädchen, genannt «Obstgarten». Eigentümerin ist die Sektion Aargau des Schweizerischen Evangelischen Verbandes Frauenhilfe. Als Hausmutter wirkt Fräulein Martha Locher.

Der Bericht über das Jahr 1968 beginnt mit einem herzlichen Dank «an unsere Freunde und Gönner. Sie alle sind es, die mitgeholfen haben, unserem Leben im Heim Abwechslung und Freude zu bringen.» Jedermann, der sich für den «Obstgarten» interessiert, ist zum Besuch freundlich eingeladen. Kinder und Erwachsene zeigen ihr gepflegtes Heim gern und lassen jeden Besucher teilnehmen am täglichen Geschehen. «Je mehr Leute Einblick in unsere interne Arbeit bekommen, desto mehr dürfen wir mit dem nötigen Verständnis für vorgesetzte, kommende Aufgaben rechnen.»

Am Ende des Berichtsjahres betrug die Zahl der betreuten Mädchen 29. Die Oberstufe war mit 16 Mädchen voll besetzt. Die zwei mehrklassigen Schulabteilungen stellten an die Lehrkräfte grosse Anforderungen. Denn die Intelligenzunterschiede innerhalb einer Klasse sind oft erheblich. Es wären eigentlich heilpädagogisch ausgebildete Lehrkräfte erforderlich. Doch zwingt der Mangel an solchen zuweilen zum Verzicht, was aber Ablauf und Erfolg des Unterrichts bisher nicht zu beeinträchtigen vermochte.

Die Erstellung neuer, zeitgemäß gestalteter Wohn- und Schlafräume wird immer dringender und sollte nun endlich an die Hand genommen werden können. Es ist zu hoffen, dass die gehegten Pläne bald Wirklichkeit werden.

Die Jahresrechnung ergab einen kleinen Einnahmenüberschuss von etwas mehr als 500 Franken. Wiederum flossen die Spenden von Firmen, Vereinen, Kirchengemeinden, Pfarrämtern und Privaten reichlich, und auch der Bund gewährte vermehrte Hilfe. Den Spendern wird im Jahresbericht für ihre unentbehrliche Hilfe aufs wärmste gedankt.

cherstrasse) eine «eiserne Kiste» hinter einem Baum und zogen sie auf einem Schlitten heim. Einer ihrer Väter meldete den Fund der Polizei. Offenbar war es dem Dieb oder den Dieben nicht gelungen, den Schrank zu öffnen; jedenfalls war das Geld noch drin. Bereits wurden mehrere Personen verhört; doch konnte die Täterschaft noch nicht ermittelt werden.

Hinweise

Photoausstellung in der Galerie 6 in Aarau

(Eing.) Zur Erinnerung an seine Gründung vor 50 Jahren veranstaltet der Amateurphotographen Club Aarau in der Galerie 6 an der Milchgasse eine Ausstellung von Arbeiten seiner Mitglieder aus der jüngsten Zeit. Es soll damit gezeigt werden, dass heute auch der Liebhaberphotograph zu beachtlichen Resultaten kommen kann, wenn er mit Fleiss und Ueberlegung an die Arbeit geht und im Kreise Gleichgesinnter Kontakt sucht. Während es bei der Aufnahme auf richtige Wahl von Bildausschnitt und Beleuchtung ankommt, erfordert das Vergrössern, zumal bei Formaten bis 50 × 60 Zentimeter, besondere Sorgfalt. Wie die Bilderschau zeigt, ergeben selbst Negative im Kleinformat 24 × 36 mm, woher die meisten Bilder stammen, recht gute Resultate. Ganz bescheiden kommt auch schon die Farbenphotographie zum Zuge. Mögen all diese Proben bei jung und alt viel Beachtung finden und zu eigenem Tun auf diese dankbaren Gebiete anregen.

Turnen für Ältere

H. J. Nach zweiwöchiger Ferienpause wird das Turnen im Bullingerhaus an der Jurastrasse wieder weitergeführt. Jeden Donnerstag von 15 bis 16 Uhr haben die über 60jährigen Gelegenheit, mit einfachen Lockerungs- und Dehnübungen etwas für ihre Gesundheit zu tun. Beweglich bleiben, sowohl geistig wie körperlich, ist notwendig.

Der Verein für Volksgesundheit lädt ein

(Eing.) In einem Vortrag spricht am Donnerstagabend, 20. Februar, im Museumssaal Aarau Hans Rudolf Luginbühl, Spiez, zum Thema: «Die Welt der Vorstellung und ihre Auswirkungen.»

Gespräch mit den jüngsten Grossratskandidaten

(Eing.) Das Aargauische Jugendparlament möchte zu den Grossratswahlen 1969 einen aktiven Beitrag leisten. Dazu hat es die jüngsten Grossratskandidaten, die das 30. Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben, zu einem öffentlichen Gespräch mit der Bevölkerung eingeladen. Bis heute haben sich die Herren Silvio Bircher, Aarau, Peter Braun, Aarau, Peter Kamm, Rombach, Hans Peter Müller, Aarau, Marcel Rodel, Buchs, und Peter Villiger, Suhr, bereit erklärt, am Gespräch teilzunehmen, welches unter der Leitung eines AJP-Mitgliedes steht. Diese Kandidaten freuen sich, Fragen aus dem Publikum zu beantworten. Zu dieser Kontaktnahme mit den jungen Politikern des Bezirks Aarau laden wir die Stimmbürger, wie auch Frauen und Jugendliche herzlich ein. Die Veranstaltung findet statt, am Freitag, 21. Februar, um 20 Uhr im Restaurant «Affenkasten», Aarau.

Vier Grossratskandidaten stellen sich in Oberentfelden vor

fk. Reservieren Sie in Ihrem Kalender den 27. Februar; an diesem Donnerstagabend werden im Engelsali in Oberentfelden vier Grossratskandidaten in Kurzreferaten mit anschliessender Diskussion über aktuelle Themen referieren. Zu dieser Diskussionsrunde lädt die Freisinnig-Jungliberale Vereinigung Oberentfelden ein, und es nehmen am Gespräch teil: Dr. Hans Trautweiler, Dr. Hans Hemmeler, Willi Haberstich und Rolf Buri.

Jahreskonzert der Musikgesellschaft Gränichen

(Eing.) Die Musikgesellschaft kann auf den kommenden Samstag, 22. Februar, zum traditionellen Jahreskonzert einladen.

Ein wie gewohnt sorgfältig ausgewähltes und gut vorbereitetes Programm wird alle Liebhaber guter Blasmusik zu begeistern wissen. Als besonders ansprechende Werke seien die Konzertouverture von Boedijn und die «Zingaresca Rhapsodie» von Steinbeck sowie die Serenade von J. Rickstal erwähnt. Aber auch die moderne Unterhaltungsmusik, solistische Einlagen und zügige Märsche werden jedem Geschmack zu genügen wissen. Mit der kabarettistischen Glosse «Der Lehrer gibt sich die Ehre» wollen junge Musikkästen und Musikanten Schulprobleme und die Sorgen der Lehrer, wie sie seit Gottheifs Zeiten bis heute in wechselnder Form bestehen, etwas unter die Lupe nehmen. Für gute Unterhaltung und Tanz konnte das Orchester «The Strangers» (Baden) verpflichtet werden.

Das kleinere Übel

Die Schützengesellschaft Aarau stehe «vor einem Entscheid von grösster Tragweite», heisst es in der Februar-Nummer der vereinseigenen Zeitschrift «Dr' Aarauer Schütz». Denn vor kurzem habe «der Gemeinderat Küttigen seine Bedingungen für die Realisierung der Schiessanlage Bänkerchus, immer unter Vorbehalt der Zustimmung durch die Gemeindeversammlung, bekanntgegeben. Diese enthalten den Passus, dass u. a. unser Scheibenschachen eliminiert werden müsse.»

Die Aarauer Schützengesellschaft wusste schon längst, dass die Schiessanlage Scheibenschachen nur noch eine kurze Bleibe haben kann. Denn in ihrem Vereinsblatt stand bereits vor zwei Jahren zu lesen: «Entgegen anderweitigen, ziemlich oberflächlichen Behauptungen sei einmal mehr festgehalten, dass unsere Gesellschaft in bezug auf die Schiessplatzverlegung keinen passiven Widerstand leistet. Die Anlage bringt uns selbstredend grosse Vorteile, befindet sich, objektiv gesehen, heute aber an exponierter Lage.» Dieselbe aufgeschlossene Haltung ist auch im Vorbericht zur unmittelbar bevorstehenden Generalversammlung vom 22. Februar zu finden: «Unsere Gesellschaft gibt sich Rechenschaft darüber, dass die Schiessanlage Scheibenschachen mitten im Wohngebiet in Zukunft untragbar wird.» Der Vorstand zeigt sich der Meinung, «dass einer Verlegung nicht opponiert werden sollte, unter der Bedingung, dass

- eine neue Anlage schiesstechnisch befriedigt und der Gesellschaft ein genehmes Benützungrecht mit einem tragbaren Kostenaufwand eingeräumt wird und

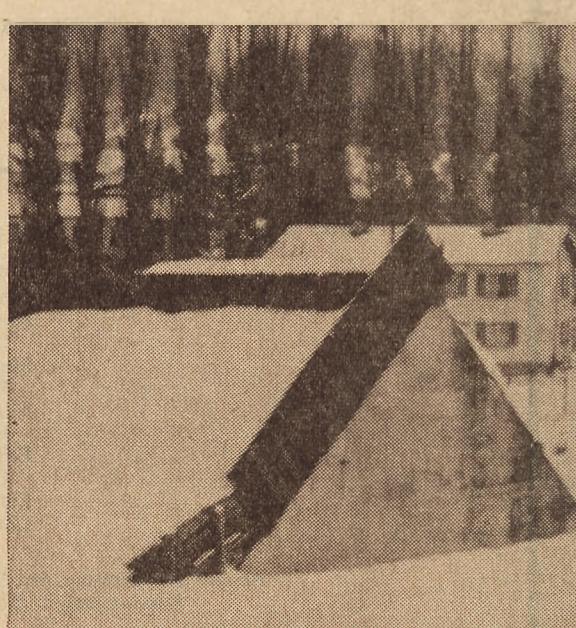
- die Abgeltungsfrage der dinglichen Rechte der Schützengesellschaft im Scheibenschachen in direkten Verhandlungen mit der Stadt und der Ortsbürgergemeinde befriedigend gelöst werden kann.»

Es besteht kein Zweifel: Die Aarauer Schützen werden der Verlegung zustimmen. Fraglich ist eher, ob die Küttiger dasselbe tun werden, nachdem H. Bircher anlässlich der Grossratsitzung vom 27. November 1968 kundgetan hatte, auch in bezug auf die Schiessanlage Bänkerchus herrsche Opposition.

Diese Opposition muss von weit oben im Dorfe Küttigen kommen. Denn es sind gewiss die «Rombächler», die am meisten unter dem Scheibenschachen-Schiesslärm leiden. Deshalb hat der Gemeinderat Küttigen wohl auch die Bedingung gestellt, die Aarauer Schiessanlage sei zu eliminieren. In Kenntnis dieser Sachlage kann man einen positiven Entscheid der Küttiger zum Problem des Baus einer Schiessanlage im Gebiet Fischbach-Riepel (nordwestlich der eigentlichen Bänkerchus) erwarten. Das neue Übel wird für sie wesentlich kleiner sein. wh.



Das Schützenhaus im Scheibenschachen.
(Photos: -hf-)



Eine der Sicherheitsblenden zwischen Schützenhaus und Scheibenstand Scheibenschachen: Die Anlage befindet sich heute zu nahe beim bewohnten Gebiet. (Wir verweisen auf den Kommentar «Das kleinere Übel».)